

Hellmuth Hecker Die Daseinserfahrung der
Christlichen Mystik und
Meister Ekkehard
S.6

"Herr, würde ich mich erkennen, dann besäße ich
auch die Erkenntnis deiner" (Augustinus,
Selbstgespräche, 2. Hauptstück)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik
S.6.

"Mensch, lerne dich selber erkennen, das ist dir
mehr nütze als die Erkenntnis der Natur aller
Kreaturen"
(Bernhard v. Clairvaux).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik
S.6

"Das Studium der Philosophie hat nicht den Sinn,
zu erfahren, was andere gedacht haben, sondern zu
erfahren, wie die Wahrheit der Dinge sich
verhält" (Kommentar zu Aristot. De Caelo et mundo
I, 22)

Und als er später in tiefere seelische
Schichten Einblick gewann und ihm wirklich die
Wahrheit der Dinge aufging, da zog er die Konsequenz
und liess sein Werk, die Summa theologico, unvollendet.
Auf die Bitte, weiter zu schreiben, erwiderte er
aber: "Alles, was ich bisher geschrieben habe, ist
wie leeres Stroh gegenüber dem, was ich jetzt erfuhr."

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik
S.7

"Was man von Gott spricht, das ist nicht wahr,
und was man von ihm nicht spricht, das ist wahr."



H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.12

"Der Himmel ist in dir und auch der Höllen Qual:
was du erkliest und willst, das hast du überall."

"Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist das Rad,
das aus sich selber läuft und niemals Ruhe hat."

(Ang. Silesius, I/45 u. I/37)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.14

"Des menschlichen Lebens letztes Ziel ist

Glückseligkeit."

(S.T.: I, II, 7, 2)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.14

"Der Wille will Seligkeit.... denn was man minnt,
das muss entweder gut sein oder wenigstens gut
scheinen."

(Ekkehard, Prd. 100 u.5)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik S.14

"Das Wirken der Tugenden ist deshalb zu loben, weil
es auf die Glückseligkeit zielt."

(De perfectione vitae spiritualis I)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.14

" Letztes Glück und Glückseligkeit jedweden geist-
begabten Wesens ist: Gott zu erkennen"
(Summa contra gentes 3,25)

wobei allerdings vorausgesetzt wird, dass unter
Gotterkenntnis nicht etwas Intellektuelles zu
verstehen ist, sondern ein Zustand der Reinheit des
Herzens, über den erst im weiteren Zusammenhang
unten Näheres zu sagen ist.

H. Hecker, Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.14

"Nach Glückseligkeit streben ist nichts anderes, als
danach streben, dass der Wille Sättigung erfahre"
(Summa theol. I, II, 5, 8). Die katholische
Dogmatik setzt diesen Willen mit der Liebe gleich.
Diese wird definiert als Bedürfnis nach Ergänzung
durch das Fehlende und beschrieben als

"Grundgefühl der Seele, das in allen Gemütsbewegun-
gen, welcher Art auch immer, sich wiederfindet."

(Kathol. Kirchenlexikon Bd.VII, Sp.1901)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.15

"Alle Geschöpfe suchen Ruhe, ob sie es selber
wissen oder nicht. Der Mensch tut kein Auge auf
oder zu, er suche denn Ruhe: entweder will er von
sich werfen, was ihn hindert, oder zu sich heran-
ziehen, woran er Ruhe findet. Aus diesen zwei
Zielen tut der Mensch alle seine Werke. Was hat
der Schöpfer gemeint, als er alle Kreaturen schuf?
Ruhe! Was suchen alle Kreaturen in ihrer natürlichen
Begier? Ruhe! Was suchen die Seelen in aller
Bewegung? Ruhe!" (Prd. 45). "Niemals steht ein
Unfriede in der Seele er komme denn vom eigenen Willen;
ob du's merkst oder nicht" (Trt. 17 Kap. 3) "Alles
Gestürmes Unfriede kommt nur vom eigenen Willen"
(Trt. 17, Kap.21) "Tugend und Untugend liegen im
Willen" (Trt. 17. Kap.9).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.16

"Das Ich ist der von Sünde und Irrtum, die Gottes
Licht aufhalten, projizierte Schatten, den ich
für ein seiendes Wesen halte"

(bei Perrin, S.14)



H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.16

"Es gab niemals grösseres Heldentum noch Streit noch Kampf als wenn einer sein Selbst vergisst und verleugnet" (Spr. 24).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.16

"So jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu seine eigene Psyche, der kann nicht mein Jünger sein" (Luk. 14,26)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.19

Dabei zeigt sich zunächst, dass Christus selber gar nicht von Gnade spricht, dass die Evangelienberichte nur ganz am Rande göttliche Begnadung von Maria (Luk. 1,30) und Jesus (Luk. 2, 40 u.52; Joh. 1,14-17) erwähnen, während die späten Apostel, besonders Paulus, in ihren Briefen häufig den Begriff verwenden.

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.20

"Wie die Sonne mit ihrem Scheine die ganze Welt überscheint, sie werde denn vom Gewölke gehindert, ebenso scheint die Gnade des heiligen Geistes in aller Menschen Herzen, sie werde denn von unseren Sünden gehindert" (Prd. 110).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.23

"Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben.
Es ist doch unser Tun umsonst
auch in dem besten Leben."



"Mach dir keine Sorgen darum, ob Gott deine Werke wirke, oder ob du sie wirkst. Denn Gott muss sie wirken, wenn du ihn allein meinst, er wolle, oder wolle nicht. Auch darum kümmere dich nicht, was Wesens oder Weise Gott jemandem gebe. Wäre ich so gut und heilig, dass man mich unter die Heiligen erheben müsste, so redeten die Leute und grübelten wieder, ob das wohl Gnade oder Natur sei, was in mir ist, und gerieten darüber in Verwirrung. Das ist ganz verkehrt. Lass Gott wirken ~~in dir~~ in dir, dem gib das Werk und kümmere dich nicht darum, ob er natürlich oder übernatürlich wirke; sind doch beide sein, die Natur und die Gnade. Was gehts dich an, womit es ihm gefällt zu wirken oder was er wirke in dir oder in einem andern? Er mag wirken wie oder wo oder auf welche Weise es ihm gefällig ist. Ein Mann hätte gern einen Bronnen geleitet in seinen



Garten und sprach: "Wenn ich Wasser bekommen soll,
dann achte ich des nicht, welcher Art die Rinne sei,
durch die es mir fließt: ob eisern oder hölzern oder
steinern, ob rostig oder blank'. So tun auch die
nicht recht, die sich den Kopf darüber zerbrechen,
wodurch wohl Gott seine Werke wirke in dir, ob es
Natur sei oder Gnade. Lass ihn das nur machen und hab
allein: Frieden. Senn soweit bist du in Gott als du i
in Frieden bist, und soviel ausser Gott, als ausserm
Frieden. Ist etwas in Gott, dasselbe hat Frieden....
Wer allen seinen Willen hat und seinen Wunsch, der
hat Frieden."

(Tr. 17, Kap. 23)

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S.29

"Gott straft die Sünder nicht:
die Sünd ist selbst ihr Hohn,
ihr Angst, Pein, Marter, Tod:
wie Tugend selbst ihr Lohn. (ChW V/55)

Gott ist ja nichts als gut:
Verdammis, Tod und Pein
und was man böse nennt,
muss, Mensch, in dir nur sein. (ChW I/129)

Mensch, was du liebst, in das
wirst du verwandelt werden:
Gott wirst du, liebst du Gott
und Erde, liebst du Erden. (ChW V/200)

Mensch, bleib doch nicht ein Mensch:
man muss aufs Höchste kommen:
bei Gotte werden nur
die Götter angenommen. (ChW V/219)



H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S. 32a

Gregor v. Nazianz erklärt, dass am Ende alle Wesen erlöst würden, bei den Sündern in der Hölle dauere dies nur schier unendlich viel länger (Dialog De anima et resurrectione).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S. 33/34

Nach kirchlicher Auffassung wandert die Seele nach dem Tode des Leibes, den sie verlässt, entsprechend dem Grad der noch im Menschen vorhandenen Sünden in der Regel ins Fegefeuer. Von dort wandert sie dann, wenn sie ihre Schuld abgebußt hat, in den Himmel, in die neunfach abgestuften Orte seliger Freude. Bei den Engeln gibt es aber auch die Möglichkeit, bei Auflehnung und Hochmut von den Orten des Himmels verstossen zu werden und als Dämon in die Hölle zu gelangen. Schliesslich wird angenommen, dass alle, die einmal in einem irdischen Leib gewohnt haben, am jüngsten Gericht wieder einen solchen Leib annehmen. Hierzu sagt der Heilige Gregor von Nazianz, dass der Seele eine gewisse geheime Hinneigung und Kenntnis des Leibes innewohne, dass ihr das Bild des Leibes wie ein Siegel eingeprägt bleibe, so dass sie sich wieder mit dem Stoffe umkleiden müsse, auf den dies Bild



hinweise (De opif. hom. Kap. 27)). Wo eine solche Neigung noch besteht, da besteht allerdings die Möglichkeit, ja die Notwendigkeit einer Wiedergeburt (Palin-genesis), einer Reinkarnation im Fleische. So sagt das katholische Kirchenlexikon:

"Wenn auch die Gott schauende Seele im Jenseits selig ist, so ist unter sonst gleichen Umständen diese Seligkeit grösser, wenn der Leib daran teilnimmt (Bd. I, Sp. 1596). // Viele christliche Meister bezeichnen dagegen den Leib als eine Minderung der Seligkeit, und so ist bei den tieferen Mystikern nirgends die Rede von einer Auferstehung des Fleisches, Ekkehard sagt: Himmelfahrtsberichte bedeuteten, dass der Leib in der Luft statt in der Erde aufgegangen sei, zu Gott käme kein Körper (Trt. 6).

H. Hecker Die Daseinserfahrung der Christlichen
Mystik, S. 34

Auch Kant erklärt hierzu:

"Die Vernunft kann weder ein Interesse dabei finden, einen Körper, der immer aus denselben Stoffen bestehen muss und den sie selbst im Leben nie recht lieb gewonnen hat, in Ewigkeit mit sich zu schleppen, noch kann sie es sich begreiflich machen, was diese Kalkerde, woraus er besteht, im Himmel... möchte" (Rel. innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft, 3. Stück, 2. Abt., S. 183).

Jedenfalls steht fest, dass das Christentum in gewisser Weise eine, sogar evtl. mehrfache Seelenwanderung zugrunde legt, nämlich vom jeweiligen Erdendasein aus gesehen für die Zukunft. In zweierlei Hinsicht aber hat die Kirche stets eifrig darüber gewacht, die Seelenwanderung auf die genannten 2 - 4 Stadien zu beschränken.. Einmal hat man eine Reinkarnation der Seele auf Erden, d.h. eine direkte Wanderung aus einem Leib in einen anderen, verworfen. Zum

anderen hat man vor allem den Umkehrschluss, dass ~~eine Seelenwanderung für die Zukunft eine solche für~~ die Vergangenheit einschliessen müsse, nicht gezogen, sondern vielmehr alle Lehren, die eine Präexistenz vor dem irdischen Leben behaupteten, verworfen. Aus der Bibel selber ergibt sich, dass diese Frage nirgends ausdrücklich verneint wird, eher verhalten sich die Texte ihr gegenüber indifferent, weil der Glaube eben ¹ immer nur nach vorn schaut. Die Annahme einer Seelenwanderung, auch vor der irdischen Geburt, wird jedoch durch eine sonst kaum verständliche Textstelle nahe gelegt. Christus spricht von seinem Vorläufer Johannes dem Täufer und sagt:

"Und (so ihrs wollt annehmen) er ist Elia, der da soll zukünftig sein. Wer Ohren hat zu hören, der höre" (Matth. 11, 14+15).

"Es ist Elia schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten" (Matth. 17, 12).

